



Universitätsbibliothek Paderborn

Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;
Jn Vier Bücher Abgetheilet

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Jngolstadt, 1676

XXX. Absatz. Unterricht für die Prediger.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

als da man ihn anhoret/ uñ auf dessen Werk mehr inhalten/ als auf seine Lehr
Magnificencior mihi crede, sagt er ferners an einem anderen Ort/ sermo
tuus in grabato videbitur & panno, non enim dicentur tantum illa, sed
probabuntur. O wie vil kräftiger und herrlicher wüdt dein Predig von
der Armut seyn / wann man sehen würdt / daß du selbst der Armut freywillig
ergibst/ auf einem schlechten Beilein ligest/ und mit einem schlechten Kleid
sein zufried bist / dann solcher Gestalt wüdt du die Zütrefflichkeit der Armut
nicht nur mit bloßen Worten erklären / sonder mit dem Werk selbst unwei
dersprächlich erweisen und darthun / und deine Zuhörer leichtlich zum Bey
fall bereden. Dann was die Augen sehen / glaubt das Herz.

So wüdt auch ein Prediger seinen Zuhörer die liebe v Armut (also auch ins
gemein vö alle andere Tugent zuredt) schwärtlich mög ins Herz ruckt/ wann
sie ihm nicht selbst an der Stirnen angeschriben/ und ins Herz eingegraben ist/
wüdt auch anderen nicht geben könden/ was er selbst nicht hat. Ein berühm
ter/ gelehrter Prediger aus dem Orden des heiligen Francisci, wurde befragt/
warumb seine Predigen bey den Zuhörern nicht so großen Inbrunst erwecken
als des heiligen Bernardini, auch selbigen Ordens / da doch diser nicht so ges
lehrt und wolberedt als er? darauf gabe er zur Antwort / daß er gleich seye
einer Kohlen/ die nur etwas wenig warm/ darvon andere Kohlen nicht köñ
den glüend werden / weil sie selbst nicht glüend ist / aber der heilige Bernar
dinus seye ein ganz siewrige/ glüende Kohlen / so alles / was sie nur berührt/
anketst/ und in Brand bringet. Solches hat auch Cicero, in Weltlicher
Wolredendheit der berühmte Redner wol vermercket/ und dahero allen Red
nern die Lehr gegeben/ daß wann sie ihre Zuhörer wöllen bewegen und bere
den/ müssen sie sich zuvor selbst bewegen und bereden. Welches dann für
nemlich im predigen wahr ist / dieweil es allda sehr schwär ist / dergleichen
Bewegungen zu erwecken/ in bedencken / daß solche das Geistliche Wesen an
treffen/ welches die Fleischliche Simliketten weit übererrißt / und der Natur
ganz zu wider ist. Wann einer dem anderen etwas begehret mitztheilen/
sagt der heilige Dionysius, muß er zuvor solches zu wegen bringen / und selbst
haben. In allen Götlichen Dingen befindet sich die schöne Ordnung / daß
ein jeder/ welcher dem anderen etwas soll mittheilen/ er selbst solches zuvor an
derswo her empfangt/ und mit denjenigen Gaben und Gnaden erfüllet seye/
die Göt durch ihne anderen geben will; Ist es nun Sach/ daß einer solche
von Göt allbereit empfangen/ so seys im Namen Gottes/ und lasse ers als
dann auch anderen zum besten kommen/ aber zuvor nicht. Dahero dann
seym diejenige / welche sich der Wissenschaft Götlicher Dingen so freyventli
cher/ vermessenner Weis mißbrauchen/ und anderen wollen mittheilen/ ehe und
zuvor

Epist. 20.

Sur. 20. Maij.

Eulciast. hie
rare. c. 3.

zuvor sie selbst solche vollkommenlich erreicht/ und ihnen
 darnach angestellet und befestiget/ für leichtfertig zu halten/ und
 nung Gottes vor/ und handeln seinem Befehl zu wider/ das ist die
 Sachen eben ein solche beschaffenheit hat/ als mit den Sonnen
 subtiler durchscheinere Körperliches Ding/ wann es zur
 Sonnenstrahlen durch und durch angefüllt und erleuchtet ist/ wie
 alsdann/ gleich wie die Sonnen selbst/ sein übriges Licht und
 über andere Körperliche Ding. Also auch soll sich keiner vor
 sehen/ andere in Göttlichen Sachen und Geheimnissen zu unter
 habe dann zuvor solche für sich selbst vollkommen ergriffen/ und
 von Gott erwählet und bestellet worden/ andere zu unterweisen.
 heilige Dionysius.

Die Prediger werden in heiliger Schrift Engel genennet/ und
 allein darumben/ die weil sie das Amt der Engeln vertreten/ und
 het/ daß sie die Menschen zu ihrem ewigen Heil führen und lehren
 hero auch selbst ein Englisches Leben führen sollen/ sonder auch
 sachen willen/ daß sie sich nicht unterstehen sollen/ anderen etwas
 dessen sie nicht selbst zuvor habhaft/ ja ganz angefüllt seyn/ zu
 oberste Engel die andere aller deren Dingen heilhaftig machen
 selbst einen Überfluß haben. Solches geschicht war in allen
 Engeln/ wir wollen aber nur die zweien oberste der Cherubim und
 zum Exempel beybringen. Der Namen und das Wort Seraphim
 ter Dionysius an einem anderen Orth/ bedeutet den immerwährenden
 lichen Verstand und Beschawung göttlicher Sachen/ in welcher
 liche Geister unablässlich aufhalten. Weiters jaiget er an/ die
 Begier ihres Gemüths/ die immerdar anzuschauen/ und darvon
 genblich nachzulassen. Über das/ gibt er noch ferners zu verstehen
 tige an sich ziehende Kraft/ mit welcher sie die andere Engel
 andere Gestalt verändern und ihnen gleichförmig machen/ in
 nen eben dergleichen Inbrunst und Flammen erwecken/ mit
 sten seynd angezündet. Was aber anbelanger den Namen Cherubim
 solcher zu verstehen die hohe Beschawung und Erkandtniß Gottes
 bey diesem Chor der Engeln insonderheit zu finden ist. jaiget auch
 an/ wie daß sie am nächsten sähig seynd/ von dem göttlichen Liecht
 ersten und auf die vollkommenste Weis/ so seyn kan/ angefüllt
 überflüssige Mittheilung der Weisheit/ die dem Herrn vor
 erschaffenen Dingen am gleichförmigsten zu werden/ welche
 dann/ nach deme sie darmit überflüssig erfüllet worden/ auch

Caelest. hierarch. cap. 7.

Engeln reichlich mit grosser Freygebigkeit mittheilen. Also auch die im Fleisch lebende Engel / die Seraphin und Cherubin der Christlichen Kirchen / das ist die Prediger / als welche bestellet und gesandt seynd / die Menschen zu G. D. zu führen / sie mit seiner Erleandnus zu erleuchten / und zumahl mit seiner Liebe anzuzünden / sollen ihnen mittheilen eben von dem Liecht / mit dem sie erleuchtet seynd / und von den inbrünstigen Flammen / mit denen sie angezündet brünnen / und also nur den Ueberflus andern lassen zukommen ; sich dieses als verhalten / als wie ein vom Wasser angefüllte / übergehende Brunnenschale / nicht aber wie ein Canal oder Deüchel / welches alles Wasser durchlauffen / und darvon für sich selbst nichts aufbehalten ; Si lapis, sagt der heilige Bernardus, concham te exhibebis non canalem : bist du geschickt / so seye ein Brunnenschale / und nicht ein Canal.

Gleich wie aber das Predig. Ambr ein sehr hohes Ambr ist / also soll auch das Leben und Wandel der Prediger gleichfalls sehr tugentsam seyn. Christus der Herr hat treyerley Geburt. Die Erste ist ewig in der Schoff seines himmlischen Vatters. Die Andere alhier auf Erden zeitlich. Die Dritte aber in den Herzen der Menschen. Der Ursprung der Ersten ist G. D. der Vatter / der Anderen Maria die Jungfrau / der Dritten die Prediger / deren Ambr und Beueff in dem bestebet / Christum in den Seelen zugebähren ; welche mit dem heiligen Paulo, als dem fürnehmsten Muster aller Prediger sagen konden : Filioli mei, quos iterum parturio, donec formetur Christus in vobis : Meine liebe Kinder / ich gebe abermahlen mit euch großschwanger und leyde grossen Schmerzen / bis daß Christus in euch gebohren werde. Wann ihme nun ein Prediger will zu Gemüth führen und erwegen / wie fürtrefflich und grosser Heiligkeit seye der Ursprung der ersten und anderen Geburt Christi / nemlich G. D. der Vatter / welcher durchgehent unendlich ist / und dann die gebenedeyte Jungfrau / deren Fürerefflichkeit und Heiligkeit unaußsprechlich / kan er leichtlich ermessen / wie fürtrefflich / vollkommen und tugentsam auch er seyn solle / als welcher der dritten Geburt Christi Ursprung ist.

Dieweil es aber offermahlen an diesem ermanglet / so sicheet man laider / daß so vil und manigfaltiges predigen gemainlich fast ohne alle Frucht abgeheth / wenig Prediger zu finden / welche den Zuhöreren das Herz rechte berühren / und so weit bewegen / daß sie vom sündigen absehen / und sich dem tugentsamen Wandel gänglich ergeben. Und geschicht solches nicht auß Mangel der Geschicklichkeit / noch Wolredenheit / sonder ist allein der Abgang der Heiligkeit daran schuldig. Dahero pflegte die heilige Mutter Theresia zu sagen / daß ein an Heiligkeit un Tugenten fürtrefflicher Prediger mehr nutzen schaffe /

Saint Jure. I. Theil.

B b b b b

als

Homil. 47. ia
Matth.

Gal. 4. 19.

als ein grosse Anzahl der anderen. Eben dieser Mahnung war ich
Beichtvater Pater Balbazar Alvarez, und sagte: das ist ein
scharffe Axt mit einem Strich mehr aufrecht, als ein ander
dende in zwanzig und noch mehrern. Diesen beiden sündere bey der heilige-
ster Maria von der Menschwerdung genannt, und beide sie sind
ein einziger recht fromm und Gottesfeligter Prediger mehr finden
dert andere; und da sich nur etliche wenig wurden finden lassen, die
wahren Apostolischen Geist und Eifer angefüllt wären; sie hätten
dieser Zeit eben so wol die ganze weite Welt mit der Liebe Christi
zu rüden/ und in vollen Brand stecken/ als vor diesem die heilige
Jhan haben.

Homil 47. in
Matth.

Und was anlanget die heilige Apostel/ seyne hiervon be-
Chrylostomo diese denckwürdige Wort zu lesen: Haben wir nicht
mit natürlichen Gaben und Geschicklichkeit so übel versehenen Mann-
he Welt zu Christo beheret/ so gebe ich einem jeden zu jedweden we-
grosß dann unsere Bosheit und Eitellichkeit seyn muß/ daß wir
grosße Anzahl Prediger/ aniezo den übrigen kleinen Theil der Be-
nichte bewegen können/ da wir doch der Anzahl halber genue wären
und aber tausent Welt zu beheren. Du wirst mir aber widerspre-
chen und sagen/ es seye sich hierob nicht zu verwunderen/ daß jene nur aus
zwölff Männer/ doch aber lauter Apostel gewesen. Nun seye dem
ist aber daran gelegen? Waren sie nicht eben solcher Natur als wir?
Wären sie dann Engel vom Himmel/ und nicht eben so wol Menschen
wir? Ja freylich wol/ wirst du nun meyers sagen/ sie waren aber
Gewalt Wunderzeichen zu würcken versehen/ und eben diß war die
tuge Mittel/ dardurch sie so grosße Thaten vollbracht haben. Nun
gebe ich dir die schleünige Antwort; dieses seye nur ein lazes Heu-
scheinbarer Deckmantel unserer Hinsüßigkeit/ dann ist ihnen nicht
hernach in der Christlichen Kirchen ihrer vil zu finden gewesen/ die
grosße Mirackel gerhan/ und doch im übrigen so vil gantz nicht
als die heilige Apostel; warum aber diß? Dieweil sie zwar in den
Mirackel zu thun/ den Apostlen gleich waren/ aber nicht an Heil-
Wandels. Was ware dann in den Apostlen weiters zu finden/ was
die Apostel so vil vermöcht/ daß sie die ganze Welt in einen andern
gebrachte? Gewislich anderst nichts/ als ihr heiliger mißbrauch
del/ in deme sie alle unordenliche Anmuttungen abgeredet/ die
Ehren und Wohlüsten verachtet. Härten sie nun hierin ein Man-
nen/ und den unordenlichen Begierden/ gleich wie bey uns geschehe

gelassen/ und doch benebens tausent und aber tausent todten zum Leben erwerdet / wurden sie doch im übrigen schlechte Frucht geschafft haben / ja etwan wol gar für Leinbeträger seyn gehalten worden. Welches dann an dem heiligen Johannes dem Tausfer klar erscheinet/ welcher ohne alle Wunder / (dann die Schrifft sagt von ihm) / Joannes nullam signum fecit, Johannes hat keine Wunder gethan;) allein durch die Krafft eines so ungewöhnlichen strengen Lebens / ganz Judenland an sich gezogen / und in bekherung der Menschheit so wundergroße Ding geubt. Ist derothalben umb so vil mehr gewis und wahr / daß der tugendsame Wandel aller Drißten müsse das bestestun/ und so wol über den Prediger als die Zuhörer alle Hörlische Gnad und Segen vom Himmel herab ziehen. So vil der goldene Mund Chrylostomus. Zum Beschluß dieses Puncten soll ein jeder Prediger alzeit eingedenck seyn/ was sich mit dem Origine hat zugeragen / welcher von wegen seines begangenen jämmerlichen Fahlts auß unleidentlicher Scham / sich von Alexandria hinweg nach Jerusalem begeben / allda ihme die Priesterschaft die heilige Schrifft vorzelegt / mit Vit / darauff ein und andere Stel dem anwesenden Volk aufzulegen. als er nun die Bibel auffgeschlagen/ ist ihme ungesäher jene Stel auß den Psalmen Davids vorkommen: Peccatori autem dixit Deus; quare tu enarras justitias meas, & assumis testamentum meum per os tuum? G Du hast zum Sünder gesagt: Warum hast du dich vermessen von meinem Befehl/ welches du überschritten/ zu reden/ und die Geheimnisse meines Testaments in deinem unsauberen Mund zu enthüllen? Ob welchen Worten/ als die ihne eigentlich antraffen / er sich hefftig entsetzte/ das Buch zugerhan/ un bittelich aneefangen zu waimen. Solte nun solches verbot Dieses heütiges Tags in der Kirchen staet haben/ wurde gewis mancher Prediger den Finger müssen auß den Mund legen/ das Maul geschloffen/ und hingegen die Augen zum waimen eröffner werden.

Das Andere Lehrstück ist/ daß ein Prediger dem Gebett soll ergeben seyn: dann alda sey den Füßen des gereinigten Christi / würde er vil besser als in den Büchern zu lehren haben / was dem Volk am nutzlichsten vorzutragen / die Evangelische Geheimnisse selbst tieff zu Gemüt führen / ergründen und verkosten. Vita activa, sagt der Englische Lehrer / præsupponit abundantiam contemplationis, prædicando enim contemplata tradit. Dem Wirklichen Leben / dessen dann das Predigen nicht der geringste Theil ist / muß vorher gehen das Beschauliche Leben; dann es soll ein Prediger seinen Zuhörern anders nichts vortragen / als was er zuvor durch das innerliche/ beschauliche Gebett und Betrachtung selbst erlehret und ergriffen. Und sagt an einem anderen Orth weiters: Prædicatio ex plenitudine contem-
W b b b b b 2

Ioan. 18. 44

S. Epiphanius
heret. 64. ad
origen.
Psalm. 49. 16.

I I.
Emsigkeit im
Betten.

3. p. 9. 4. o. a. 1. ad.
2.



z. z. q. 188. a. 6. S.
 Gregor. hom. 5.
 super Ezechi.
 Pfalm. 144. 7.

plationis derivatur; unde Gregorius ait, quod de perfectis vixit palatio-
 rum eructabunt. Das predigen stiehet her von der weite herinnlich
 schawung und Betrachtung / als auß ihrem wahren Verstand / nach
 nach auflegung des heiligen Gregorii, der Königliche Prophe von den
 gen / die dem innerlichen Gebett ergeben / und durch das beschauliche
 Gott ein sonderbare Gemainschafft haben; von der Süßigkeit der
 Güte ganz angefüllet / sich aleichsam übergeben / und seine Wundere
 laus-erhebter Stimm aller Orthen und Enden verkündigen werden. In
 dieser Ursach willen hat sich auch Christus der H. Er selbst / die und
 dem predigen einen Anfang gemacht / in die einsame Wüsten begeben
 all da 40. Tag dem beschaulichen Leben abgewartet / gleichsam als
 sich zuvor bedenden / und betrachten / was er predigen solt. Wann
 ein Prediger dergestalt verhaltet / wird kein Wort seiner Predigen
 gehen / welches nicht von innerlicher Andacht / Kraft und Eifer / durch
 übernatürliche Gnad lebhaft / einen guten Nachdruck und Wundere
 alle seine Wort seynd lauter helle Sonnenstrahlen / welche von der
 Sonnen / von deren er selbst innerlich erleuchtet ist / durch seinen Mund
 fließen; sie seynd lauter Feuerfuncken / welche von denen in seinem
 brinnenden Flammen aufsteigen. Es sagt der heilige Thomas / daß
 einem jeden Ding auff zweyerley Weis können urtheilen / in dem
 Natur erkennen / enweders durch unsere selbst eigene Erfahrung / oder
 nachsinnen und lesung der Büchern. Die Erste Erkandtnis ist von
 kommener / sicherer und gewisser als die andere / dann zum Exempel
 Mensch erkennet die Fürerefflichkeit und Lustbarkeit der Keuschheit
 als etwan ein sonst scharpffsinniger Weltweiser / der aber dem Laster
 keuschheit ergeben ist. Welches dann auch Aristoteles wol erkennen
 dahero für ein gewissen Haupt Spruch / und unsählbare Schlüssel
 und gesagt: Ein tugensamer Mensch seye ein juste Maß und
 Menschlichen Wandels: also auch waist einer / der mit dem Fieber
 von dem Schmerzen und Weherumb desselben vil besser zu reden / als
 der Leib Arzt selbst / mit allen seinen Discursen und Geschicklichkeiten.
 dann ein Prediger die Geistliche Götliche Sachen durch das innerliche
 bere und Betrachtung selbst brüset und verkostet / wird er her nach
 sem Nachdruck darvon predigen / mit lebendigen Farben erwecken
 den der Zuhörer mit weit grösserem Eysen und Anbrunst angestrichen
 der darvon nur ein truckene / und auß den Büchern entnommene
 schafft hat.

1. p. q. 1. a. b. ad 3.

lib. 10. Ethic.
 6. 5.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Über das soll ein Prediger G^ott bitten/ das er ihme solche Gedanken/
 Anmutungen und Wort eingebe / die er in seiner Allwissenheit erkennet am
 tauglichsten zu seyn / dardurch die Zuhörer zu bewegen / und inständig an-
 halte / damit seine vorhabende Predig wol abgehe : und wird er gar
 wisslich thun / wann er zu diesem End Mes liest / und sein Gebete vers-
 richtet : dann ob er gleich zum predigen natürliche Geschicklichkeit genug /
 sich darzu emsig beraitet / auch sonst ein auffrechte gute Warnung
 hat / so soll er doch / wie der heilige Gregorius gar wol vermer-
 det / gewis darfür halten / Nisi intus sit, qui doceat, Doctoris
 lingua exterius in vacuum laborat : das / wann der heilige Geist bey den
 Zuhöreren nicht innerlich im Gemüt das beste thut / und das Herz berührt /
 er schreye und spreche ihnen eufferlich so stark und heffrig zu/als er wölle/ doch
 alles wenig Frucht schaffen/ und lauter lehre Wort/ die im Luft verschwin-
 den/ seyn werden. Darbey ist zu merken/das gleichwohl ein Prediger durch
 sein eigene Geschicklichkeit/ die er von Natur / oder durch emsiges Studie-
 ren erlangt hat/seine Zuhörer in Glaubens-Sachen könde unterweisen/erlu-
 stigen / und ihme selbst einen grossen Nahmen machen; das er sie aber zu-
 gleich auch bewege / über ihre Sünd herzliche und schmerzliche New undlend
 zubaben/ die alte/ eingewurlete böse Gewonheit auszureißen/ von Sünden
 und Lasteren würcklich abzustehen / zu wahrer Demut/ Liebe G^ottes und des
 Nächsten/Lust bekommen/den Weg ihres Heils herrhaftig anertreten/ (wohin
 doch alles Predigen/ Ermahnen und Zusprechen soll angesehen seyn /) wirdt er
 ohne übernatürlichen Beystand und Mitwürckung des heiligen Geistes/durch
 eigene / natürliche Kräfte / Wolredenheit und Geschicklichkeit nimmer zu-
 wegen bringen : dann solche und dergleichen Bewegungen seynd ein überna-
 türliches/ görtliches Ding / erforderen einen übernatürlichen Ursprung/ und
 höhere Macht / als die seinige ist / nemblich die Gnad des heiligen Geistes /
 welche er derothalben notwendig von G^ott begehren und erbitten soll. Der
 gonselige Pater Benedictus Palmius, ein zu seiner Zeit fürrefflicher Prediger
 unsrer Societät, bestiegte niemahlen die Cangel / er hätte dann zuvor vil
 Stundt im Gebete zugebracht / darinnen er bey G^ott umb glücklichen Fort-
 gang seiner Predig so inbrünstig und eyffrig anhielte / das man offtermahlen
 das Orth wo er betete/ mit Zäheren überschwemmet gefunden / mit nassen
 Augen auf die Cangel gestigen / und vilmahl auch alda den gewaltig vortrin-
 genden Zäher-Guß nicht stellen könden/ sonder noch ein ganze Viertelstund-
 schon auf der Cangel stehend seinen Lauff lassen müssen. Also soll auch ein
 jeder Prediger umb guten / glücklichen Ausgang bey G^ott unablässlich an-
 halten / und gleichsam beschwören : *De verba evangelizantibus virtute*

Homi. 30. in E-
vang.

In vita Viro-
rum illustrium
nostrae Societa-
tis.

Psal. 67. 12.

3 mul-



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

multa: damit er seinen reichen Segen über die Prediger wolle
ein heilige / clare / und für die Zuhörer taugliche Lehr an die Hand
kräftige / verständliche / und nachrückliche Wort im Mund legen
liche / zu Herzen ringende Stim / ein anmüthige / geistliche / und
Leib / Bewegung mitheilen: mit einem Worte / ein fromader
Herzen / ein clar-scheinende Sonne in dem Verstand / und die
heit selbst in seinem Mund seyn wolle.

Cap. 19

Der heilige Augustinus im Vierten Buch der Christlichen
ches alle Prediger vilmahl lesen sollen / sagt von dieser Sache
Ein Prediger soll seinen Zuhöreren ein heilige / gute / und der
rechtfertig gemäße Lehr fürbringen / nichts anderes vergänglich
benebens aber so deutlich / so wohl auf einandergerichte / und
gen Worten vortragen / damit man ihn wol möge verstehen / und
und dardurch bewegt werden. Damit er aber solches erhalte
orationum, quam oratorum facultate se posse non dubitet, ut
se ac pro illis, quos est allocuturus, sit Orator antequam Doctus
gwiß seyn / daß solche Krafft und Wirkung ehender durch
als natürliche Geschicklichkeit und Wohlredenheit werde
solches dann von Gott zuerhalten / soll er sich / eh / daß er die
zuvor ins Gebet begeben / und so wol für sich als seine Zuhörer
bitten: Priusquam exeret proferentem linguam, ad Deum loqui
ficientem, ut eructet quod biberis, vel quod impleverit, et
daß er den Munde eröffinet / soll er zuvor das Herz zu Gott erheben
alsdann über das Volk häufig möge ausgießen / was ihm von
nach der volle ist eingegossen worden: dann die Sachen / die
fönden vorgetragen werden / seyne sehr vil / un / unterschiedlich
und Mamer solche vorzuragen / nicht weniger unterschiedlich
ley: wie kan dan ein Prediger wissen / was under allen seine Zuhörer
lichsten seyn möchte / es seye dann / daß es ihm von Gott dem
diager werde vorgeschriben? als deme allein bekande / von wem
Weis der Prediger handeln soll. Derohalben dann solger ihm
lassen angelegen seyn / dessen von Gott durch innerlichen
Leuchtzung verständiger zuwerden; benebens aber / wann er
bestes wirdt gethan / und allen möglichsten Fleiß anwendet
über das sich erinneren / was Christus gesagt / nemlich / wann
den Nichteren und den Gewalthabern dieser Welt stehen / so
bekummeren / noch ängstlig nachsinnen / was alsdann
die Worte zustellen seyen / dann nicht ihr seyet die jenige die
redet der Geist ewers Vatters durch ewren Mund. Si ergo

daher heilige Lehrer zum Beschluß / loquitur in eis Spiritus Sanctus, qui persequentibus traduntur pro Christo, cur non est in eis qui tradunt discentibus Christum? Wann dann der Heilige Geist in denen redet/welche um Christi willen den Verfolgern übergeben werden/warumb wolte er nicht gleichfalls in denjenigen reden/welche ihren Zuhörern Christum selbst nicht zur Verfolgung / sondern zur Nachfolg übergeben?

Es soll aber ein Prediger nicht gedenken/ daß das Predigen/ Weiße hören / und andere dergleichen Werck Christiher Liebe / dem innerlichen Gebet und beschaulichen Leben zur Hindernuß oder Nachtheil / sondern vielmehr zum Vortheil und Beförderung gereichen / dann sie bieten einander die hülfliche Hand.

Dahero sagte der Gottselige Pater Petrus Faber, es seye so wol aus dem Evangelio als der Erfahrung selbst genugsam / daß diejenige / so sich gegen dem Nächsten dienstlich / barmherzig und sich reich erzeigen / der göttlichen Güte und Barmherzigkeit hingegen am meisten zu genessen haben/ auch so gar wan sie bey G.Die nicht darumb anhalten/ und sagte dieser geistreiche Mann auch dieses hinzu/ daß die/ so es hier an erlangen lassen / gemeinlich in ihrer Verachtung und innerlichem Gebet auch ohne göttliche Erleuchtung trostlos gelassen werden / mit dem doch die/ so der Liebe des Nächsten am meisten ergeben seynd / häufig bequader werden. Ablactavit enim, sagt jener Prophet/ quia erant absque misericordia. Der unbarmherzigen Seel hat G.Die die süße Milch der himmlischen Tröstung ver sagt / und von seinen Brüsten verstopfen. Wan der heilige Xaverius den ganzen langen Tag in Mühe und Arbeit zum Hail des Nächsten zugebracht/ hernach aber bey der Nacht sich ins Gebet begeben/ ist er mit häufiger Süßkeit und Tröstung so gewaltig überschüttet worden / daß es nicht ertragen köndte / und geynuzen wurde aufzuschreien/ es ist genug/ O.H. Er/ es ist genug. Wolte nun einer sagen/ daß B. welcher in seinem Kämmerlein verschlossen bleibet/ in geistlicher Ruhe ihm und seinem eigenen Hail allein abwartet / mit ebenmäßigen Ueberfluß der göttlichen Wohlthaten und Süßigkeiten begossen werde / wurde ich mich schwärzlich bereden lassen solches zu glauben.

Das Dritte Lehrstück ist/ daß ein Prediger mit dießer/ gründlicher Demuth soll versehen seyn / allmächtig darsür haltend / daß ihme under allen Tugenden diese insonderheit hochnothwendig seye; und diß darumben/ damit er in allem was er gutes thut/ G.Die allein die Ehr gehet/ ihm selbst darvon nichts zuzumessen/ sonder der Gnaden Gottes alles treulich zuschreibe/ sich von der Würdigkeit seines Amtes/ noch von dem Ruhm und Lob den er dardurch erhaltet/ nicht übernehme; oder hingegen durch die Mißgunst / Unanad und

lib. 2. ejus vite capit. 15.

Oscas. 1. 2.

III. Die Demut.

Wider

Widerwertigkeit / so ihn erwan mögen anstoßen/nicht klammern und
 haßt werde; damit er auch seinen Zuhöreren mit dem Ernt
 Christlichen Haupt- und Fundamental- Tugend vorleihen: von jeder
 stalt werde er jederman das Herz abgewinnen / sich bey ihm nicht
 machen/ und also sein Mühe und Arbeit nicht ohne großen Frucht
 abgeben. Die Demuth verurthacht/ daß alles Thun und Lassen aus
 tigen Menschens hoch geachtet werde/ gib auch nicht weniger
 ein großes Gewicht/ Kraft und Nachdruck; hingegen ist nicht zu
 hen/ wie unwehrt und verächtlich sey ein jeder/ sonderlich aber ein
 der sich von dem Ehrgeiz/ Ruhmsüchtigkeit und Übermuth laßt er
 Man liest/ daß einmahl ein Einsidler gesehen habe ein Schatz der
 vom Himmel herab steigen/ deren einer trug ein von innen und
 schribenes Buch in der Hand/ sie befragten sich nderenander/ was
 dieses Buch möchte anvertraut und zugestellt werden/ der es sah/ und
 wann begriffene Schatzmüssen der Welt verkündige? und wann be
 lich und erschütterlicher Warnung / in deme einer darsür hätte / ma
 diesem / ein anderer aber jenem übergeben / nennende darbey nicht
 Zeit an Tugend und Heiligkeit berühmte Männer: Endlich aber sprach
 heilig auff den heiligen Ephrem, und sagten: Ja in alle Weisheit / die
 alle und jede/ die wir jetzt nacheinander genennet und verachtlich
 haßtig heilige sündliche Leuthe seynd / so kan doch das Buch frem
 ren anvertraut werden/ als dem sanftmüthig und von Herzen dem
 Ephrem; habens ihm also dargereicht/ und zugleich ein sonderbar
 wöhnliche hohe Gnad zu predigen mitgetheilt: So vil vermög
 und den Engeln seine Demuth. Der heilige Vincentius kennet
 sich / als Benedikti des ersten Reiches artet/ zu Rom am Pfingst
 auff / siele in ein heftiges Fieber: als er nun in die 12. Tag lang
 schwärzlich krank gelegen/ erscheinere ihm Christus der HErr/ in
 des heiligen Dominici und Francisci, sambe einer großen Schar von
 sprache ihm zu/ er solte gut Herz haben/ er wolle ihn gesund machen
 daß er sich alsobald von Hof hinweg begeben / dann er ihm zu seinem
 dinari sonderbaren Prediger erkiesen/ das Evangelium durch ganz
 reich und Hispanien in Demuth und Armuth aufzubraten. Welches
 selch er treulich nachkommen / wie er dann / vermittelst seines
 und mit dem würcklichen Exempel diser zwo Haupt- Tugenden gepre
 digen/ über hundert tausent Christen zur Besserung des Lebens / zum
 chen Glauben aber/ über zwanzig tausent Juden / und über acht
 cener bekere hat. Ist auch Christus der HErr selbst in seinem Predigen

Rosvveyd. lib.
 vit. Patr.

nicht auf dieser Ordnung geschritten/ dann ehe er zu predigen angefangen /
hat er sich zuvor in der Demuth so weit geübt und ernidrigt / daß er von sei-
nem Vorläuffer gleich anderen Sündern hat wollen geauffet werden/ und
dardurch wie Gregorius Nazianzenus vermeldet/ anzudeuten/ daß dem pre-
digen die Keinigkeit des Bewußens/ sampt der Demuth/ müssen vorhergo gehen/
und den Weeg bahnen / will man anders/ daß sie sollen fruchtlich seyn/ und
etwas gurs wurden / und da er allbereit würcklich dem predigen abwartete/
sagte er / Discite à me quia mitis sum & humilis corde. Welches nach
auflegung des heiligen Gregorij so vil gesagt : Lehrnet von mir / dann ich
bin sanftmüthig / und von Herzen demüthig : Meiu Demuth mache mich
würdig/ daß man mich anhöre/ und mir Glauben zustelle.

Orat. 39. in S.
Lamina.

Math. II. 19.

Under allen Lehr-Puncten/ so der heilige Xaverius den Predigern unse-
rer Societet hat fürgeschrieben/ ware der fürnehmste / daß sie vor allen Din-
gen sollen von gangem Herzen und Gemüth demüthig seyn/ sich gering schä-
gen/ in ihrem Thun und Lassen/ Handel und Wandel/ Worten und Wercken/
Gebärten und Ansprach / in allem und allem diese Tugend erschein lassen.
Höre was er disfaßls dem Pater Caspar Barzeo, einem wahren Apostoli-
schen Mann / und welcher grosse verwunderliche Thaten vollbracht/ hat zuge-
schrieben. Zu erlangung der Demuth / welche dir zu deinem tragenden
Amte hochnotwendig ist / wird erfordert/ daß du alles/ was du immer wirck
gurs schaffen / GDe dem H. Erren/ als dem eintigen wahren Ursprung völ-
lig zuschreibest / dann er warhafftig derjenige ist/ von deme alle Gnad so wol
dir als deinen Zuhörern herkommet; dir zwar recht zu predigen/ jenen aber/
dich mit Duz anzuhören : gedencke / daß dir diese Gnad gegeben worden
nicht auf deinen eigenen Verdiensten/ sondern der ganzen Societet / welche
mit gesambtem ihrem Gebete bey GDe für alle ihre Mitglieder umb diese
Gnad inständig anhaltet : gedencke auch ferners / daß was du in deinem
predigen gurs und fruchtbarlich wirck fürbringen/ nicht von dir/ sondern von
GDe/ welcher durch deinen Mund redet/ herkomme : derohalben dann/ so se-
ge das Talent, welches du von ihme empfangen hast/ nutzlich und wol an/ des-
sen wegen du ihme hiernächst wirck müssen Rechenschafft geben: dir aber selb-
sten schreibe sauber nichts zu als deine Sünden/ Hinlässigkeit / Hoffart und
Undanckbarkeit / so wol gegen GDe als der Societet/ welche dir alles das /
was gures an dir ist / von GDe hat erlangt und zu wegen gebracht ;
führe dir oft zu Gemüt/ wie daß vil ansehliche/ berühmte Prediger/ welche
gelehrter waren/ und mehr gurs geschafft als eben du/ an- so in den höllischen
Flammen brinnen / und die vilen anderen die Porten zum Himmel eröffnen/
ihnen selbst zugeschlossen / und zu ihrem Lohn die ewige Verdammung erlange
haben/

Tusfell. Vit. S.
Xav. I. 6. c. 16.

Saint Jure. I. Theil.

Eccccc

haben/

haben/abweilen sie sich von eytler Ehr un Ruhmschriat so wol sie
 einnehmen und herhören/ das sie/ die allein GOTT gehörige Ehren
 pffer dichischer Weis abgekohlen / und ihnen selbst abhand
 messen. Nimme dich derohalben wohl in acht / Schame und schand
 gleich wol zu der Würdigkeit eines so hohen Amtes bist erhebt worden
 darinnen vil gutes würckst/ jedoch keinen deiner Mitbrüder vor
 seyest du der jenige/ der mehr gutes thue als sie: halte vilmehr hien
 dir solche Gnad und Stärcke durch ihre Gebet erworben / und habe
 ihnen mehr/ als sie dir zur Dankbarkeit verbunden seyd. Zume
 und verlange ich / aus gegen dir tragender Liebe von Herzen/ daß
 nur wohl zu Gemüt führen / und aufs genaueste bey dir erlöset
 gutes / so zwar GOTT der HERR durch dich da und dort wunderbarlich
 ware/ und aber durch dein saumselige Dmlichigkeit seine handt
 derohalben so gehe hin / stelle dich im Gemüt vor GOTT dem HERRN
 mache bey dir den Überschlagn / umb wie vil größer und willkürlicher
 den seye/ welchen du ihm hochsträflich hast zugesagt/ als die man
 rung seiner Ehr / welche er wann aus deinen gelauffen Diensten zu
 erfolget seyn: und wieder daß Angedenken der zugesagten Sch
 schamreich und demütig machen/ dir deine Armeseligen und Blö
 der die Augen stellen; da hingegen das klügliche Angedenken der
 Diensten zu nichts anders tauget / als die eigene Lieb noch verm
 machen / das Gemüt mit Hoffart und rühmsüchtigen/ eigenem
 anjuckten / und den Kopf mit dem eyden Wahn und Eubiltung
 füllen/ als härest du/ wais nicht was für große Thoren gehan
 ches alles allem GOTT dem wahren Urheber zusuchen. Und die
 die hochweise Lehrstück/ so dieser große/ heilige Mann den Prediger
 Societier hat vorgeschriben.

Damit er sie aber in immerwährenden/ tiefften Demut und
 halte / berühret er einen Puncten / welcher vor allen andern wohl zu
 nehmen / sagt ihnen mit treuen / unverholten Worten die reine
 Wahrheit / daß sie nemlich umb alles Guts/ so sie schaffen / nicht
 sonder dem Geyersanderer frommen/ bey GOTT wolwilliger Lieb
 haben. Dann ist ihm nicht also / daß an einem herrlichen Gebäu
 nemste seye/ nicht die künstlich/ ausgearbeitete und im Reichth
 Stück / die man mit Verwunderung anschawet / noch auch die
 gehawene Krätzlein/ Capitel/ Gesänke/ Ausladungen/ und and
 chen / die dem Ansehen nach das ganze Gebäu so schön ertragen / daß
 sander krachen möchten/ da sie doch in der Sach selbst von dem

lib. 4. Epist. 5.
 Xaverij, epist. 16

2007 11/11

nicht ein Quintlein schwärzen / sonder sie selbst von anderen ihnen ander
 bauen Steinen geragen und untersteuert werden. Am Fundament ist das
 meiste gelegen / diß muß das beste thun / und den ganzen Last erragen / da es
 doch tieff under der Erden so unachtfam verborgen ligen / daß man seiner nicht
 achtet noch mit atünigem Worte gedencket / als daß man sich erwannt über die
 große Unkosten beslaget / die man darauf verwenden und verschwenden muß.
 Nun ist ein jeder geistlicher Orden ein herrliches Gebäw / dessen Fundament
 und fürnehmste Stuck aber / seynde darumben nicht gleich alzeit diejenige / wel-
 che vor den Augen der Menschen scheinen die größte und fürnehmste zu seyn /
 als da erwannt seyn mögen / die das Regiment führen / auf hohen Schulen /
 und volkreichen Kirchen die fürnehmste Cangel besetzen / oder zu anderen
 schenkbahren Aemtern gebraucht werden / uneracht man gemeinlich ver-
 maant sie diejenige zu seyn / an denen alles gelegen / und werde durch ihr Ver-
 son der Edeben in seinem Ruhm und Wohlstand erhalten. Es hat aber hier
 mit weit ein andere Bewandnuß / und gehöret dises Lob allein denjenigen zu
 die am Tugensamen Wandel und in dem Dienst Gottes die beste seynde:
 Ein einfältiger / bey der welt unbekanter / in der Küchen / Keller und anderen
 Hausdienste arbeitsamer / schungiger Bruder / oder ein junger Magister in der
 Rudiment oder Grammatic, dafern sie im übrigen nur demüthig / gehorsam /
 underhänig / gedultig / liebreich / dem Gebets eysrig / und fleißiger haltung
 der Regeln ergeben / seynde vor den Augen Gottes das Fundament / welche
 durch ihren tugensamen heiligen Wandel das ganze Gebäw tragen / dieweil
 Gott ihre wegen allen Zeitlichen und Geistlichen Segen über den ganzen
 Orden aufgesetzet / und anderen Gnad verleihet / den hohen Aemtern wol vor-
 zuziehen. Gleich wie die Äste des Baums die Früchte / mit denen sie beladen
 seynd / nicht anders weder tragen noch ernehren / als durch den Saft und
 Krafft / die ihnen von der Wurzel wird mitgetheilet / uneracht sie dieß under
 der Erden verborgen / und nie gesehen wird / als da man erwannt darzu grabet /
 damit sie mit Mist überschütet und gedunget werden. Gewiß und eigent-
 lich / wann es in einem Orden wol her gehet / ist solches nicht den fürnehmen
 Predigern / berühmten Schul- Lehrern / noch anderen mit fürerflüch / natürli-
 chen qualiteten begabten Personen / wann sie sonst weiters nichts darbey
 haben / zuzumessen / sondern allein denen / welche mit Tugenten am besten aequi-
 rieren seyne: haben sich derohalben dergleichen Personen dessen nicht zu berüh-
 men / weil sie nur die Äst seyne / denen Früchten aber an der Wurzel mehr ge-
 legen ist. Noli gloriari, sagt der heilige Paulus / non tu radicem portas, sed
 radice. Daß nun diesem in Wahrheit also seye / erkennete der H. Seraphische
 Franciscus durch überflüß Göttlicher Erleuchtung gar wol / daher pflegte er

rom. 11. 18.
 s. Bonavent.
 capit. orn. Vita
 S. Francisci.

CCCCC 2

11



zu ſagen/das was anlangt nicht allein den Wohlſtand eines Ordens / ſondern auch die beſſerung der Seelen / mehr an einem Leysen-Verderben / als an dem Wohlſtand / ſoll er nur ein guter Religioſus / und durch gutes Exempel ſeiner Brüder / dem vorleuchte / als an einem wohl erredeten / gelehrten Prediger / und nicht die ſeine Meinung auff jene Worte Anna / der Mutter Samuelis / Sterilis peperit plurimos ; & quæ multos habebat filios / inſeruiſtes / welches ſo vil geredt / daß ein armer / einfältiger Layen-Bruder / ob er zwar wegen in der Kirchen keine Geiſtliche Kinder gezeuget / und daher fruchtbar genemmet kan werden / werde er doch am Jungſtun Tag / ſeyn durch ſein Gebett / mortification und andere in der Eul gezeugete Werck / ein groſſe Anzahl der Kinder gekohren habe / deren Tugendkeit ihme in diſer herrlichen Verſammlung werde zuſehen / darumben mit groſſem Lob reichlich belohnet werden : da hingegen ein ſolcher oder jener berühmte Prediger / dem jederman anzuſehen / zuſehen und ſich beduncken laſſen / er habe waß nicht was für ein groſſe Menge dem HErrn zugebracht / als dann mit Verwunderung ſehen werden / nichts darhinder ſeyn / aldiemvil er mit der eysen Ehr und andern wichtigen Mäunungen / die bey ſeinen Predigen mit unterleſſen / mehr als als gut gemacht / und daher an ſtatt des Lobs und Belohnung / verachtet und geſtraffet werden. Ob zwar in dem Menſchlichen Leib die Zungen ein ehrliches / anſehenliches Ambr haben / werden ſie doch nicht die edle und ſürnemme Glieder gerechnet / ſonder das Hirn / das Herz / die Leber / als welche mehr natürliche Wärme haben ; und von denen die Zungen / der Zungen / und anderen Gliedern / die zu ihrer Würdung und Richtung nothwendige / lebendige Geiſter gegeben werden. Als auch die Geiſtlichen Leib eines Ordens / ſeyne / ohne beding darvon zu reden / zu halten und ſürnemme Glieder zu halten / nicht die Vorſcher / Prediger / Beichtväter und andere dergleichen / ſondern die mehr Geiſtliche Wärme mehrertheils haben / und welche durch ihre Verdienſt anderen bey Gott erlangen / ihren hohen ſcheinbaren Aemtern recht vorzuſtchen.

Das Vierte Lehrſtück iſt / daß ein Prediger groſſen Eifer / hertz und Mut haben muß / ſo wol die ſchwere Mühe und Arbeit / als auch allerhand zuſtoßende Ungunſt / üble Nachreden und Widertreden / ſo dem Predigambt anhangen / zu übertragen / als bereit zu ſeyn / allen Orthen / und vor allerhand Stands-Perſonen zu predigen. Die Urfach willen hat Chriſtus der HErr zu ſeinen Apoſteln mehrere theils Gallilæer erwöhlet / diemvil / wie der Geſchichtſchreiber Joſephus vom Galilæer gemeinlich von Natur hertzhafter / unverzagter / und

1. reg. 2. 5.

I V.
Hertzhafter
Eifer.lib. 1. de Bello
Judaic. 2.

Man kan nicht laugnen/ das es um das Predigen ein sehr mühesames Wes-
 sen/ und der solchem recht will abwarten / genug zu leiden habe. Gehet
 ihm das Predigen wol von statt/ hat er schon zu thun/ das bey ihm das Un-
 pfer/ die Lobteise nicht einmisten/ und die Windwasserliche eyler Ehre ansehes
 gehet es aber übel ab/ hat er abermahl mit sich selbst zu streiten/ damit er
 nicht in Kleinmütigkeit und Verdruß geräthe. Hat sich also beiderseits
 wol in acht zu nehmen/ dann da ihm vil Zuhörer zugehen/ hat er zwar Ur-
 sach sich darob zu trösten und zu erfreuen/ weil er sieht/ das nicht allein das
 Wort Gottes lieb/ wehrt und in Ehrē gehalten/ dardurch sein Erkandnus und
 liebe beförderet/ sonder auch dem Nebenmensche viisältig gedienet und geholffē
 werden/ dann ist einer und der Zuhörern erwan mit einer geistlichen Krankheit
 beladen/ werden ihm gute hasfame Mittel die Gesundheit zu erlangen an die
 Hand gegeben; ist er mit Sünden behaffet/ wirdt es ihm an gutem Rāthe
 die Besserung des Lebens vorzunehmen nicht ermanlen/ ist er aber alberait in
 der Gnaden Gottes/ und in einem guten Stand / wirdt er aufgemunteret wer-
 den/ darin zu verharren. Was aber des Predigers eigene Person anbelanget/
 kan es ihm abermahlen nicht ein geringer Trost seyn/ wann er bedencket/ das
 seine Mühe und Arbeit so wol angelegt/ und so erwünschte Früchte darauß er-
 folgen: geschehe es aber / das er an einem solchen Orth predigen müste / all-
 wo die Zuhörer so dünn gefähet/ das er deren kaum ein Handvoll hätte/ soll
 er das Herz und Muth nicht fallen lassen/ sonder einen Weeg als den andern/
 eferig und unverdroffen immer fort predigen/ sich gewiß versicherend / es werde
 ihm dardurch sein künfftige Belohnung nicht geminderet werden / er
 habe gleich der Zuhörer vil oder wenig / er schaffe grossen oder geringen
 Früchte / wann er nur erewlich thuet was er kan / weil er nicht schuldig
 ist ein mehrers zu thun / erfordert auch **GOTT** ein mehrers
 nicht von ihm; im übrigen lasse er ihn walten/ deme es allein zuschiet / den
 Menschen durch innerliche Einsprechung lust und lieb zu machen / sein
 Wort gern anzuhören/ und solchem im Werck nachzukommen/ die Gnad zu
 verleihen; dem Prediger aber sitz nicht mehr ob/ als solches mit treuem Eifer
 seinem Vermögen nach zu verkündigen. und ist er diffahls einem Herolden
 gleich/ welchem von der Obrkeit der stadt anbefohlen wirdt / an öffentlichen
 Markstagen diß oder jenes auszusprechen/ er gehet hin thuet was ihm anbe-
 fohlen/ und fragt im übrigen wenig darnach/ ob vil oder wenig von dem Pö-
 sel zulauffen / zu vernemmen was man ausschreye / dann ihm steht allein
 das ausschreyen zu/ dem Volck aber das zulauffen und anhören/ welches da
 es hernach das ausgeruffene Verbott übertretten solte / der angehengten
 Straaf nicht entgehen würde / wann es gleich zu seiner Enschuldigung die

Ecccc 3

Uns

Unwissenheit wolte vorschutzen/damit es solches hätte wissen können
umb ist ausgeruffen worden.

Über das/hat sich ein Prediger auch mit dem zu rufen
wilt/das er Gott und der Kirchen grosse Ehr und sehr
erweiset/ob er gleich der Zuhörern ein geringe Anzahl hat. demnach
einer wolgeordneten Statt zu grossem Ruhm gebracht/ wann
maine Brünnen darin zu finden/so Tag und Nacht immer
Wasser geben/ob gleich under der Burgerchaft wenig/oder
der sich deren gebrauchet/ und das Wasser davon abhelet/ als
der Hochheit und Mayestät der Christlichen Kirchen wol zu
sehen allgemeine Brünnen/das ist/ Prediger habe/ welche das
Cher Weisheit immerdar mit reichem Ueberflus ergießen/ ob gleich
finden/ die darvon ihren Durst lösen. Bene ille, quisquis in
neca, cum quateretur ab illo, quod tota diligentia artis spectare
cissimos perventura? Satis sunt, inquit mihi pauci, satis est
nullus. Derjenige/ wer er auch mag gewesen sein/ da er
warumb er in seiner Kunst so grosse Mühe und Arbeit anwendet/ da
rer wenig ihnen solche wurden zu Nutz machen; hat gar wol
wan gleich nur ihrer wenig/ oder nur einer/ ja endlich wol gar
ren bedienen würde/ würde es mir doch genug sein/ das ich
than/ und an mir nichts habe erwinden lassen. An welchem
mocrates, wie ebensahls Seneca von ihm vermeldet; Unus
est. Es ist mir ein einziger Zuhörer an statt einer ganzen
Und was bedarff es vil/ hat sich Christus der Herr selbst
einzigen Samaritanerin ein so lange eiferige Predig zu halten/ zu
nicht verdriessen lassen/ für einen jeden Menschen insonden
für das ganze Menschliche Geschlecht ins gemein/ den Tode
in gleichem auch die liebe heilige Schuyengel/ so süerflüch
in Underweisung und Versorgung einer einzigen Seel/ so vil
sich auch ein Prediger nicht betrüben noch verdriessen lassen/ Ja
beständig fort zupredigen/ da er gleich nur fünf oder sechs
Also ware der heilige Franciscus beschaffen/ wie von ihm Donat
meldet: Eadem mentis constantia magnis loquebatur & paucis
spiritus jucunditate paucis loquebatur & multis. Er handlet
Lust und Freundlichkeit des Gemüts so wohl mit niederer als
Personen/ und ware ihm ein Ding/ vor wenig oder vilen
gen. Als der fromme Elcana sein liebe Ehef. au Anna ihre
bewainen sahe/ sprach er zu ihr/ warumb betrübest du dich so

Epist. 7. 1

Ibid.

Vitr. c. 12.

2. reg. c. 1. v. 8

nicht besser als zehen Kinder? also auch soll einem Prediger der Willen Gottes in dessen Verordnung stehen / daß wenig oder vil seine Predigen anhören / lieber seyn / als die Bekehrung der ganzen Welt.



XXXI.

Abfaß.

Zum Beschluß wird ferners von diser Sach gehandelt.

Als fünfte Lehrstuck trifft an die Lehr selbst / die ein Prediger dem Volk hat vorzutragen / und soll seyn ein gute / gesunde / heilige / verständliche / sitliche Lehre / welche tauglich seye / den Verstand der Zuhörer zu erleuchten / und ihren Willen zur Tugend zu bewegen / soll auch genommen werden auß Christlichen Gottseligen Lehrern / der heiligen Väter / und fürnehmlich auß heiliger Schrift / aber gar selten auß Heydnischen und Weltlichen Scribenten / und dieses mit großer Behutsamkeit : im übrigen hat er sich so sehr nicht zu bekümmern / daß seine Predig eben so gar püerlich seye außgebraut / er solle sie schmücken und stieren als ein Ehrliche tugensame Frau / un nicht als ein muthwillig / leichtfertiges Weibsbild zu thun pflegen / welches sich mit falschem Anstrich / mit kraunung der Haaren / mit Visem und Balsam unehrbarlich herfür tuget : dann ob solcher übermäßiger / weiblicher Püerlichkeit der Red / rragen weise / geschickte Leuth großes Mißfallen : Prudentibus, sagt der heilige Prosper, non placent phalerata, sed fortia : Geschickten / verständigen Leuthen gefaller nicht was weich und Weibisch / sondern was starkmützig und männlich ist. Deme stimmmer bey / was sein Lehrmeister der heilige Augulinus sagt : Bonorum ingeniorum insignis est indoles, in verbis verum quarere, non verba: quid enim prodest clavis aurea, si aperire quod volumus non potest? aut quid obest lignea, si hoc potest, quando nihil quarimus nisi patere quod clausum est? Es ist ein anzeigen eines guten / gesunden und männlichen Verstands / in den Worten nicht die bloße Worte / sonder die Wahrheit suchen / dann was taugt ein gut-

v. Seine Lehr soll sein ein gute / gesunde / verständliche und sitliche.

lib. 4. de doct. Clauisi. c. 11.

